

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für **Voco**: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für **Ungwärts**: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabengrube 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In **Wien**: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, H. Doppelst. 1., Stubenbastei 2., Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, H. Wölfe, Seilerstätte 2., M. Dufek, 1., Diermergasse 12. In **Budapest**: Paulus Oh. Dorotheengasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. W. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Petitzeile erclufte der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Eine traurige Berühmtheit — abgethan.

Oedenburg, 14. Juni 1882.

Diese Zeilen gelten dem endlich erfolgten Sturz eines Mannes, welcher gleichsam das böse Prinzip vertrat, das in Rußland, in der Woche und überall wo Menschen sich eines unnatürlichen Druckes entledigen wollten, zahllose Blutopfer heischte; wir meinen das Prinzip starrer Despotie, wir meinen den Grafen Ignatieff, dessen Gewaltthätigkeiten sich bis heute sogar in vielen Dingen der Kaiser von Rußland (selber doch sonst der unbegreiflichste Absolutist) unterwarf und sich so zum Mitschuldigen einer Reihe von todbringenden Nichtswürdigkeiten machte, welche Ignatieff angestiftet hatte.

Die Welt weiß, wie Ignatieff, der bisherige russische Premier, seine Macht gebrauchte und mißbrauchte. Kein Fleck Europas ist zu finden, wo die gewissenlose und verächtliche Politik Ignatieff's nicht gewühlt, nicht versucht hätte, Unheil zu säen. Es ist bewiesen, daß Ignatieff es war, der den Aufstand in der Woche anzettelte, daß er es war, welcher die verhassten Ruthenen zu Vaterlandsverräthern machte, daß er in Paris konspirirte und in Konstantinopel, in London, wie in Rom. Wie er in Rußland selbst wirtschaftete, steht in schauernder Erinnerung der Zeitgenossen. Er zündete Valta an, stiftete in Kiew unsagbare Greuel und bot Alles auf, um Millionen russischer Unterthanen zu heimatlosen Bettlern zu machen. Unter ihm ist der Kredit Rußlands tiefer gesunken, als er zur Zeit des Krimkrieges stand; er war es, welcher den Auflösungsprozeß, welchem Rußland entgegengeht, mit den verwerflichsten und verdammungswürdigsten Mitteln beschleunigte. Wäre statt Ignatieff ein Anderer Minister des Innern geworden, vielleicht wäre die Versöhnung zwischen Volk und Czar zu Stande gekommen, vielleicht

hätte der Czar eine freisinnige Verfassung gegeben und vielleicht hätte das Volk sie aus der verhassten Hand entgegengenommen. Doch Ignatieff betrog den Czar und betrog das russische Volk.

Gottlob! Dieses Ungeheuer von einem Staatsmann ist beseitigt, man kann wenigstens auf eine Weile freier aufathmen, wie ein Kranker, den ein geschickter Arzt aus den Umschlingungen eines schmerzhaften Krampfes befreit hat. Freilich der Krampf kann wieder kommen, andere Krämpfe ebenso böser Art können sich nemlich einstellen, aber vorläufig danken wir es doch der Weisheit des Heilfürstlers, wodurch der beklemmende Bann, der unser freies Aufathmen verhinderte, endlich gelöst wurde. Der Arzt Europas ist der Czar und sein heilbringendes Rezept lautete: „Ein Befehl des Czaren an den Senat meldet die Enthebung des Grafen Ignatieff und die Ernennung des Akademiepräsidenten Grafen Tolstoj zum Minister des Innern.“

Somit ist die „traurige Berühmtheit“ endgiltig beseitigt; ja Ignatieff hat wirklich eine gar traurige Berühmtheit in der Geschichte nicht bloß Rußlands, sondern des 19. Jahrhunderts seinem Namen aufgeprägt. Man nannte ihn im Süden wie Norden, im Osten ebenso wie im Westen, den „Vater der Lüge“, den heimlichen Beschützer des Nihilismus, den Mordbrenner im Orient und insbesondere den Anstifter der Judenhezen.

Der schamlose Held unzähliger politischer Schandthaten, der gewissenlose Urheber aller grausamen Judenverfolgungen in Rußland war in beiden Hemisphären berüchtigt, wie ein blutdürstiger Würger; wan gewöhnte sich nachgerade daran, für das Schlimmste, das sich in dem weitausgedehnten Czarenreiche zutrug, den jetzt gestürzten Staatsmann verantwortlich zu machen. So sehr aber auch die gesammte öffent-

liche Meinung der gebildeten Welt die Beseitigung Ignatieff's von seinem einflussreichen Posten forderte, so wenig schien der Czar geneigt, sich von dem Manne zu trennen, in den er jedenfalls ein großes Vertrauen gesetzt hatte, bis er endlich mit eigenen Augen sehen mußte, zu welchen Konsequenzen die von seinem Rathgeber inauguirte Staatskunst geführt hat. Wären die Zustände nicht so verworren und versumpft, daß es selbst dem Eingebornen nicht leicht fällt, sich in dem Labyrinth von Destruktion und Verbrehen, in welches das Czarenreich gerathen ist, zurechtzufinden, so würde es sich nur schwer begreifen lassen, daß Kaiser Alexander III. nicht schon früher auf die Stimme der Vernunft gehört und einen Mann aus seiner Nähe und dem Rathe seiner Krone entfernt hat, von welchem nur verhängnißvolle Impulse ausgegangen sind, verhängnißvoll für das Reich und dessen Dynastie.

Wir wollen die Greuelthaten, die sich unter den Augen Ignatieff's in Rußland zugetragen haben, nicht von Neuem vor das Auge unserer Leser führen — es genüge, darauf hinzuweisen, daß die Beziehung, in der Ignatieff zu den Judenverfolgungen gestanden hat, der Geschichte angehört, und diese wird wahrlich nicht säumen, die Thaten des Vertrauensmannes des Czaren der Nachwelt zu überliefern. Die Judenhezen waren es aber nicht allein, welche die Wege bezeichneten, die der bisherige russische Minister des Innern zu wandeln liebte. Auf das Konto des unverbesslichen Intriguanten und europäischen Störenfriedes gehört auch der letzte Aufstand in der Kriwooscie und der Herzegowina, der unserer Monarchie so schwere Opfer gekostet hat. Die von Ignatieff inspirirten Blätter haben auch nie ein Hehl daraus gemacht, daß die blutigen Ereignisse an der Grenze Montenegro's ganz nach dem Geschmack ihres Herrn

Seniffelon.

Im neuen Reichsland.

Eine Erzählung aus dem Volke. Von Heinrich Frey.

Alle Rechte für den Autor vorbehalten.

(Fortsetzung.)

— Was wird Lori sagen? rief er aus und verließ, ohne die Frauensperson, welche jene Frage wegen des Mittagessens in dem Sterbezimmer an ihn gerichtet, eines Blickes zu würdigen, die Wohnung seines Onkels.

Lori war bei dem Eintreffen ihres Mannes in dem kleinen Hotel, wo sie einstweilen Unterkunft gefunden, schon vollständig zum Ausgehen angekleidet und nicht wenig erstaunt, ihren Mann mit ganz verstörter Miene eintreten zu sehen.

In fliegender Hast erzählte ihr Franz von dem Tode seines Onkels und wie er gar nicht beschreiben könne, welche ungeheure Angst sich seiner bemächtigt habe.

Lori vernahm die überraschende Trauerbotschaft ziemlich gefaßt und sagte weiter nichts als: „Meine Ahnung hat mich nicht getäuscht.“

Das Begräbniß des verstorbenen Onkels war vorüber, das Testament wurde eröffnet, und siehe da, der Onkel hatte Alles, was er besaß, seiner Wirthschafterin und deren Tochter (einem Mädchen von 18 Jahren), welche des Onkels natürliches Kind war, vermacht. Von Franz war in dem Testamente keine Rede.

— Ist das möglich? fragte Franz den Notar, welcher das Testament in Gegenwart der üblichen Zeugen verlesen hatte.

— Es müßte nur ein Kodizill da sein, entgegenetzte Jener. Dieses Testament ist bei mir vor drei Jahren von dem Verstorbenen hinterlegt worden und meines Wissens hat Ihr Onkel niemals von einem lebenden Neffen gesprochen.

Franz erzählte in Kürze sein letztes Gespräch mit dem Onkel und wies zur Bekräftigung seiner Aussagen auch den erwähnten lakonischen Brief vor, den er von dem Verstorbenen in Wien erhalten hatte.

— Da müssen Sie jedenfalls mit einem Advokaten Rücksprache nehmen, bemerkte der Notar. Sie haben dazu als nächster Verwandter das größte Recht. Uebrigens ist es ja auch möglich, daß die Universalerbin Etwas von dem Kodizill weiß.

Diese verneinte es Entschieden, gab aber zu, daß sie oberwähnten Brief im Auftrage des Verstorbenen und in dessen Beisein geschrieben.

Ohne weiter ein Wort zu sagen, verließ Franz die Wohnung seines verstorbenen Onkels und begab sich zu seiner Gattin, um mit ihr das Nähere zu besprechen.

Lori meinte, es werde, da das Testament so deutlich die Willensmeinung des Verstorbenen darthue, wohl nicht viel zu machen sein, schließlich war sie aber doch damit einverstanden, einen Advokaten zu Rath zu ziehen.

Dieser, ein noch junger Mann, verlangte den üblichen Vorschuß, den gerichtlichen Protest gegen

die Ausantwortung der Erbschaft anzumelden und entließ Franz mit den besten Trostgründen, an die der Sprecher vielleicht selbst nicht glaubte. Wenigstens sollte es ziemlich lange dauern, ehe Franz von seinem Advokaten wieder etwas vernahm.

Heller's Hoffnungen waren durch das plötzliche Dahinscheiden seines Onkels gründlich zerstört worden. Jetzt forderte aber das Wohl seiner Familie gebieterisch, daß er sich um irgend einen Erwerb umschaue.

Drei Tage lang wanderte Franz mit seiner Gattin durch die Straßen Prags, um irgend etwas Passendes zu finden, während die Kinder bei der freundlichen Wirthin ihres Hotels untergebracht waren.

Am Abend des dritten Tages bog das Ehepaar zufällig in die goldene Gasse (ein Seitengäßchen in der Altstadt, welches zum Franzensquai führt) ein und las da an einem Thore einen Zettel, welcher lautete: „Ein Wirthsgeschäft wegen Todesfall sogleich zu übernehmen. Näheres hier.“ Franz und Lori traten in das Lokale, wurden mit der Wittve des verstorbenen Gastwirths Handels eins und zogen bereits am nächsten Tage in ihr neues Domizil, in welchem wir sie, der Verzeiwung nahe, zu Eingang unserer Erzählung gefunden.

Wir wollen, bevor wir den Faden unserer wahren Geschichte wieder aufnehmen, nur noch bemerken, daß das Heller'sche Ehepaar bereits sechs Monate auf dem Geschäfte war, daß beide Gatten alles Mögliche angewendet hatten, um Gäfte zu gewinnen, leider aber ohne Erfolg. (Fortf. folgt.)

und Meisters seien, und daß derselbe nur bedauere, nicht auch die auswärtige Politik des nordischen Reiches nach seinem eigenen Ermessen leiten zu können.

Was den Nachfolger Ignatieffs, den Grafen Tolstoi anbelangt, so war derselbe bisher Präsident der Akademie. Der neue Minister des Innern erfreut sich auch des Rufes eines aufklärten und toleranten Mannes, und soviel kann als gewiß gelten, daß die Rußland zu unauslöschlicher Schande gereichenden Judenverfolgungen nunmehr ihr Ende erreichen werden. Ob freilich Tolstoi im Stande sein wird, auch das Haupt des Nihilismus zu zertreten, das ist eine andere Frage, die kaum beachtet werden kann. Mit administrativen Maßregeln, das hat die Erfahrung gelehrt, ist nun einmal dem Nihilismus nicht beizukommen. Die einzige wirksame Waffe gegen den Nihilismus ist der Konstitutionalismus. Wir glauben, es sind genug der blutigen Opfer schon gefallen, um den Czaren und seine Rathgeber endlich zu der Ueberzeugung kommen zu lassen, daß auch in Rußland der Absolutismus zur Unmöglichkeit geworden ist. M. P.

Die ägyptische Revolution.

Dedenburg, 14. Juni 1882.

(H. G.) Die von langer Hand vorbereitete ägyptische Militär-Revolution ist am Sonntag Abend in Alexandrien zur Thatfache geworden und hat dort die ersten Spuren ihrer blutigen Thätigkeit hinterlassen. Von Abends 6 Uhr angefangen bis um die Mitternachtsstunde zogen mit Stöcken und Säbeln bewaffnete Araberbanden (die Telegramme berichten von Tausenden) durch die Straßen der Stadt, griffen die Europäer an, plünderten die Magazine und Häuser derselben und geberdeten sich als Herren der zum größten Theile von Nichtarabern bewohnten ägyptischen Hafenstadt. Aus all diesem geht hervor, daß jene Banden im Geheimen aus dem Innern des Landes nach Alexandrien geschafft worden sind. Sowie bis zur Stunde an authentischen Nachrichten vorliegt, wurden bei der Emeute zwanzig Personen getödtet, eine große Anzahl verwundet, darunter der italienische und englische Konsul und der griechische Vizekonsul. Das englische Panzerschiff „Superb“ lief um Mitternacht in den Hafen ein und schiffte zum Schutze der britischen Staatsangehörigen 200 Mann aus. Die in Alexandrien angesiedelten Europäer retteten ihre Familien auf die Schiffe. Erst nachdem der arabische Pöbel fünf Stunden lang europäisches Eigenthum demolirt und blutige Orgien begangen hatten, zeigte sich ägyptisches Militär und stellte wieder einigermaßen die Ordnung her. Die Emeute brach an drei verschiedenen Punkten der Stadt zu gleicher Zeit los. Der zur Sanirung der Verhältnisse vor einigen Tagen in Kairo angelangte türkische Kommissär Derwisch Pascha ist mit mehreren Untersekretären des ägyptischen Ministeriums in Alexandrien eingetroffen, um die Untersuchung gegen die Meuterer persönlich einzuleiten.

So weit das Meritorische jener Berichte, welche über die Alexandriner Emeute vom letzten Sonntage bis zur Stunde vorliegen.

Wenn man das bisherige Gebahren der westmächtlichen Kabinette vollkommen objektiv betrachtet, so muß dasselbe wohl rückhaltlos verdammt werden. Seit Wochen sind alle Zeitungen davon voll, daß Araby Bey seinem Herrn, dem Vizekönig Tensif Pascha, den Gehorsam aufgekündigt hat; seit Wochen hat jede aus dem Pharaonenlande eingelangte Nachricht unwiderlegliche Beweise dafür erbracht, daß der Fanatismus des eingebornen ägyptischen Pöbels durch alle nur möglichen Mittel aufgestachelt worden ist; seit Wochen ist die „ägyptische Frage“ zur stehenden Rubrik in den Tagesordnungen des englischen und französischen Parlaments geworden, und nun, da der türkische Kommissär im speziellen Auftrage seines Souveräns auf ägyptischem Boden weilt, um die Herstellung des früheren status quo in dem nordafrikanischen Gebiete des türkischen Sultans anzubahnen, bricht der Fanatismus der Massen in hellen Flammen aus, schädigt die europäischen Staatsangehörigen an Leben und Eigenthum und es zeigt sich, daß die Westmächte während der ganzen Zeit ihres Lavirens und Unterhandelns nicht einmal so viel Vorsorge getroffen haben, um die eigenen Nationalen in ausgiebigstem Maße zu schützen.

Tiefe und gerechte Entrüstung wird über solche Regierungsbarmherzigkeiten nicht nur in England und Frankreich, sondern in ganz Europa losbrechen, und es ist voraussichtlich, daß die Opfer der Emeute vom 11. d. M. eine blutige Sühne erhalten werden. Aber damit allein wird die in Ägypten herrschende Aufregung ebensowenig beschwichtigt werden, als der Schaden, den die in Alexandrien ansässigen Europäer durch jene Emeute an Leben und Eigenthum erlitten haben, durch eine noch so eklatante „diplomatische Genugthuung“ nicht

mehr gut gemacht werden kann. Wer garantirt übrigens bei der offenkundig gewordenen Schwäche und Unfähigkeit der gegenwärtigen englischen und französischen Premiers dafür, daß sich ähnliche Szenen, wie sie am letzten Sonntage in Alexandrien, im Angesichte der europäischen Flotten, vorgekommen, nicht über Kurz oder Lang wieder ereignen? Und ferner: Sind jene gepauzerten Kriegsungehener nur deshalb vor Alexandrien erschienen, um die ägyptischen Minister-Rebellen von einem Morde gegen den unfähigen Schattenkönig abzuhalten oder war es nicht vor Allem ihre heiligste Pflicht, bei den ersten Anzeichen der losbrechenden Emeute den Europäern zu Hilfe zu eilen.

Diese Fragen werden sich jedem Vorurtheilsfreien jetzt wohl sofort aufdrängen. Aber sie geben auch fürwahr Stoff genug zu sehr ernstlichen Betrachtungen und vor Allem lehren sie, daß allüberall die ganze Regierungskunst der Staatsweisen darin besteht, den Mächtigen ihren Schutz angedeihen, dem Volke aber die größte Unbill widerfahren zu lassen. Freycinet, der französische, und Gladstone, der englische Premier, sind ganz genau aus demselben Holze geschnitten, wie die anderen europäischen Staatsweisen. Sie sandten die Flotten ihrer Länder, wie mit viel Emphase in die Welt hinausposaunt wurde, mit „versiegelten Instruktionen“ nach Alexandrien, und nun zeigt es sich, daß jene nichts enthielten, als Weisungen, die geheiligte Person des Vizekönigs in Schutz zu nehmen. Ueber solche Regierungsbarmherzigkeiten muß wohl jeder Vernünftige den Stab brechen.

Doch abgesehen von alledem muß wohl Jedem einleuchten, daß durch die Alexandriner Affaire Europa wieder einmal vor die Eventualität gedrängt ist, sich ernstlich mit der Lösung der orientalischen Frage zu beschäftigen. Sie kann nicht länger in der Schwebe, sie kann nicht abermals in dem, keine Dauerheit der Zustände versprechenden Stadium des Hinausschiebens von heute auf morgen belassen werden. Nicht die kolossalen, nach Millionen zählenden, in Ägypten investierten europäischen Kapitalien sind da allein maßgebend, sondern das Interesse sämmtlicher europäischer Staaten erfordert es, daß in der orientalischen Frage endlich reiner Tisch gemacht werde. Für die Engländer handelt es sich um ihr mohamedanisches Indien, für die Franzosen um Algier und Tunis, für Spanien um Marokko, für Italien um seine nordafrikanischen Interessen, und für Oesterreich-Ungarn handelt es sich nicht nur um das okkupirte Reichsland, sondern auch noch um ganz andere Dinge, die ihm weit näher liegen, als jenes noch immer nicht vollständig pazifizierte Gebiet, in welchem, wie eine aus Zara vom 12. Juni datirte Depesche berichtet, schon wieder eine 400 Mann starke Insurgentenbande aufgetaucht ist. Denn die österreichisch-ungarischen Interessen an der unteren Donau sind für uns weit wichtiger, als der ganze prekäre Besitz von Bosnien und der Herzegowina. Jene Interessen sind aber auf's Innigste mit der endgültigen Lösung der orientalischen Frage verknüpft. Sollten aber nun, da es in Ägypten zur offenen Rebellion gekommen, die europäischen Staatsweisen es abermals veräumen, energisch aufzutreten, so ist wohl die gegründetste Aussicht vorhanden, daß der religiöse Fanatismus der Mohamedaner allüberall emporlodern und über Kurz oder Lang Gebiete ergreifen wird, welche die Diplomaten um ihre Schwäche oder Unfähigkeit zu verbergen, als vollständig in Apathie befindlich darzustellen für gut befunden haben. Und dann dürfte der sogenannte „heilige Krieg“, mit welchem der ägyptische Diktator Araby Bey schon jetzt gedroht, ganz andere Opfer fordern, als jene Alexandriner Emeute vom Abende des 11. Juni es gethan.

Vom Tage.

Die Suld des Monarchen. Wir melden bereits den entsetzlichen Vorfall, der sich in Wersche zutrug, wie nämlich daselbst in Folge Wolkensbruches, der Strom answoll, die darüber führende Steinbrücke einstürzte, wobei 14 Schulkinder, die sich eben darauf befanden, den Tod in den Wellen fanden. Im Ganzen sind vierundvierzig Menschen zu Grunde gegangen, denn nicht nur besagte Brücke, auch 23 Häuser sind bei dieser Katastrophe eingestürzt. Nun hat der König für die Verunglückten vorläufig 1000 fl. aus Allerhöchster Privatkassa angewiesen. Leider ging am Nachmittage des 11. Juni abermals ein Wolkensbruch über Wersche nieder und richtete wieder entsetzliches Unheil an. Häuser, Saaten und Gärten sind vernichtet worden. Bisher wurden sieben Leichen geborgen. Unter den Bräutertömmern sollen noch Leichen sein.

Vom Kriegsschauplatz im Süden. Diese, uns von gewisser, Alles, was wir schreiben, systematisch bengelnder und bekräftigender Seite, als zu „überrücken“ perhorreszirte Ueberchrift,

des den Kämpfen in der Krivoscie gewidmet gewesenen Theil unseres Blattes, werden wir wohl wieder aufnehmen müssen. Aus Zara wird nämlich unterm 12. Juni gemeldet: „Im Nordosten von Bilet tauchten heute neuerdings Insurgentenbanden (Krivoscianer und Herzegowiner) in der Stärke von 400 Mann auf.“

Dem österreichischen Reichsgesetzblatte entnehmen wir nachstehende, wichtige Sanktionirungen: Die Konzessionsurkunde für die Lokomotiv-Eisenbahnen von Libau nach Valow mit einer Abzweigung von Detenic nach Dobrowitz und von Krupa nach Koleschowitz; das Gesetz, betreffend die Bewilligung eines Staatsvorschlusses von 100,000 fl. für die Triester Ausstellung; das Gesetz, betreffend die Eröffnung von Nachtrags-Krediten zum Staatsvoranschlage für das Jahr 1882 für den Bau des Hauptgebäudes der Wiener-Universität; für die Herstellung eines Zu- und Ausbaues auf das Pathologisch-anatomische Institutsgebäude in Wien; für den Ankauf eines Baugrundes behufs Erweiterung des im Baue begriffenen Krakauer Universitätsgebäudes.

Neue Obergespänc. Seine Majestät der König geruhete nachstehenden hochansehnlichen Persönlichkeiten die Obergespännswürde zu verleihen: Koloman v. Radó für das Eisenburger Komitat; Graf Andreas Bethlen für das Brassauer Komitat und Michael Horvath für das Fogaraser Komitat.

Dem Präsidentsberichts über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses während der ersten Session, welcher in der Schlussitzung vorgelegt wurde, entnehmen wir die folgenden Daten: Die Zahl der Mitglieder des Hauses (447) ist komplet; dieselben waren, abgesehen von den öffentlichen Sitzungen, in 4 Regnikolar-Deputationen und 37 Ausschüssen thätig. Interpellationen wurden 36 gestellt, davon 30 beantwortet; Anträge, abgesehen von den Amendements, 116 gestellt; Gesetzentwürfe wurden 70 eingereicht (69 durch die Regierung, 1 durch 1 Mitglied). Davon wurden sanktionirt 33, zur Sanktion unterbreitet sind 20, in Schwebe geblieben 15. Ministerielle Berichte wurden erstattet 36, davon erledigt 18, unter die Abgeordneten vertheilt 14, in Schwebe geblieben 4. Aus dem Oberhause wurden 59 Anträge überbracht. Inkompatibilitätsfälle kamen 25, Immunitätsfälle 12 vor. Petitionen gelangten 623 an das Haus; erledigt wurden 581, in Schwebe geblieben 42. Ausschussberichte wurden 165 erstattet, in Schwebe geblieben 15. Während der ersten Session hat das Haus 121 Sitzungen gehalten und 1640 Beschlüsse gefaßt.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

Ernennungen. Auf die erledigten Posten ist Herr Friedrich Vacsó zum Leiter des Dedenburger Komitats-Bauamtes und der gewesene Hilfsingenieur Herr Alexander Moskó zum wirklichen k. Ingenieur ernannt worden.

Post-Kalamitäten. Das löbl. Finanzar hat mit Recht Sorge getragen dafür, daß Zigarrentrafikanter ihre Vorräthe auch an Sonntagen, bezüglich Samstagen, feil haben müssen, und zwar im Interesse des Aerares, als auch des konsumirenden Publikums.

Nun ist auch ein anderer ärarischer Artikel hier in Dedenburg dem Publikum an Sonntagen schwer zugänglich, die Briefmarken.

Ein sehr großer Theil des Publikums spart sich seine Korrespondenz für die Sonntage auf, weil er da am Meisten mit Muße und Ruhe arbeiten kann; nun aber muß man eventuell bis zur Hauptpost schicken oder laufen, um eine Briefmarke zu erlangen, denn die Herrn Kaufleute, (oft Großhändler) haben an Sonntagen ihr Geschäft gesperrt, und es ist ihnen natürlich nicht daran gelegen, der paar Kreuzer für Marken wegen am Sonntage offen zu halten.

Diese Herren halten die Briefmarken ohnehin ausschließlich nur aus dem Grunde, damit die Leute, die solche benötigen, gelegentlich auch andere Einkäufe dort besorgen. Wie kommt aber das korrespondirende Publikum dazu, deshalb weil die Herren Kaufleute die Postkästen an Wochentagen zum Kunden-Locken brauchen, an Sonntagen um Marken zur Hauptpost laufen zu müssen, anstatt die Briefmarken eben dort zu erhalten, wo Sonntags offen sein muß?

Außerdem ist in manchen dieser Kaufmannsläden die Bedienung eine überaus schwerfällige, und müssen solche Kunden, die bloß Briefmarken zu kaufen beabsichtigen, abwarten, bis andere Kunden ihre Mandel und Zibeben zugewogen erhalten haben.

Die löbl. Postdirektion sei hiemit gebeten, im Interesse des Publikums Abänderungen zu treffen.

Befreiung von der Militär-Exe. Laut einer neuen Verordnung des Finanzministers sind die an den Elementar- und höheren Volks- und

Bürger
schulen,
bunden
Mädchen
daten v

Die leit
sche n
hier in
Aufsich
während
weilte)
Druck
Herrn
schreiben
namentl
um das
und ihn
den We
burgs
hier ge
sammtet
Herr T
Schreib
(Graben
sicht *

jüngsten
durch m
kam die
Zweckdie
oft bew
die Dan
einander
n a l gi
den die
sich sog
Zusamm
aneinand
den, für
per mög
weit vo
Heilbe
Theil i
der Obe
daß die
gegensei

schuffsig
folgende
soll vo
industri
sehen w
v. Szab
dustriege
fere Sz

Szabó
Budape
hohen
Seit ein
geblich
lich der
Als im
L. G. v.
dieselbe
schen ei
zu steh
jahres
Schule
inspekt
Sinne
führen.

das G
städt. I
lieferte
Nehrtru
wurde
hingegen
und um
von 65
450 fl.
gewiß e
gen Ja
dort, 1
beuer 1
den un
trachtet,
Dedenb
der Lan

dustrief
*
wird se
veröff
bei schö
Garten
an der
Nachm
Wetter

Bürgerfchulen, ferner an den Gewerbe- und Hand-
fchulen, den Lehrerpräparanden und den damit ver-
bundenen Lehranstalten, wie auch der an den höheren
Mädchenschulen wirkenden Lehrer und Lehrerkandi-
daten von der Entrichtung der Militärtage befreit.

* **Schmeichelhafte Anerkennungs-Attelle.**
Die leitenden Herren des „Wiener akademif-
chen Gefangvereines“ haben (anlässlich der
hier in Oedenburg gefundenen, so überaus herzlichen
Aufnahme, als der Verein als Gast des „Niederkranz“
während der Pfingstfeiertage in unserer Stadt
weilte) sowohl an den Herrn Bürgermeister
Drucker, als auch an unser Redaktions-Mitglied
Herrn B. Tintner dieser Tage je ein Dank-
fchreiben gerichtet, worin die Herren Akademiker
namentlich Herrn Tintner für seine Bemühungen
um das schöne Fest viel Schmeichelhaftes schreiben
und ihn bitten, auf dem ihm geeignet scheinenden
Wege, die liebenswürdigen Bewohner Oeden-
burgs von ihrer tiefen Erkenntlichkeit für alles
hier genossene Gute zu unterrichten und der ge-
samten Bevölkerung ihren Dank zu vermitteln.
Herr Tintner fand es am Geeignetesten bereites
Schreiben in der Administration dieser Blätter
(Grabenrunde Nr. 121) zur beliebigen Ein-
sicht aufzulegen.

* **Rath für Reisende.** Mit Hinblick auf den
jüngsten Eisenbahn-Unfall bei Heidelberg, wo-
durch mehrere Passagiere schwer verletzt worden sind,
kann die Zurechnung unserer Rathschlages, dessen
Zweckdienlichkeit bei ähnlichen Vorkommnissen sich schon
oft bewährt hat, keineswegs schaden. Wenn nämlich
die Dampfpeife der Lokomotive in nur kurzen, rasch auf
einander folgenden, schrillen Piffen das Notfizi-
gнал gibt, empfiehlt es sich dringend, daß die Reisen-
den die Füße an sich auf den Sitz hinaufziehen, oder
sich sogar auf die Sitze selbst stellen. Wenn nun der
Zusammenstoß zweierzüge erfolgt und die Waggons
aneinander preßt, so ist die Gefahr zerquetscht zu wer-
den, für die Fahrgäste minder groß, sobald ihre Kör-
per möglichst wenig Raum einnehmen und nicht allzu-
weit von den Sitzbänken hervorragten. Auch beim
Heidelberg Unglück wurden wie fast immer der größte
Theil der Verwundungen (Quetschungen und Brüche
der Ober- und Unterschenkel) dadurch herbeigeführt,
daß die Sitzbänke bei dem Zusammenprall gewaltsam
gegeneinandergedrückt wurden.

* **Hausindustrie-Schule.** Aus der letzten Aus-
schußsitzung des Hausindustrie-Vereines haben wir
folgende Beschlüsse hervor. Für dieses Schuljahr
soll von einer offiziellen Ausstellung der Haus-
industrie-Schule in der bisherigen Weise ganz abge-
sehen werden, nachdem der k. Schulinspektor Herr
v. Szabó eine Komitatsausstellung von Hausin-
dustriegegenständen veranstaltet, an welcher sich un-
sere Schule in umfassender Weise betheiligen wird.

Ferner wurde das Ausschußmitglied Karl v.
Szabó ersucht, gelegentlich seines Aufenthaltes in
Budapest die Angelegenheit unserer Schule beim
hohen Ministerium zur Entscheidung zu bringen.
Seit einem vollen Jahre wartet der Verein ver-
geblich auf eine Antwort auf seine Eingabe bezüg-
lich der Uebernahme der Schule durch den Staat.
Als im vorigen Herbst Herr Ministerialrath
L. C. v. Hegedüs die Schule besuchte und sich über
dieselbe in der anerkanntesten Weise ausdrückte,
schien eine günstige Entscheidung in naher Aussicht
zu stehen; trotzdem sind wir am Ende des Schul-
jahres angelangt, ohne über die Zukunft unserer
Schule Gewißheit erlangt zu haben. Herr Schul-
inspektor v. Szabó wurde nun bevollmächtigt, im
Sinne des Ausschusses eine Entscheidung herbeizu-
führen.

Schließlich referirte der Direktor auch über
das Erträgniß unserer Weidenanlage neben dem
städt. Holzdepot. Dieselbe umfaßt c. 800 □ und
lieferte schon im ersten Sommer 50.000 brauchbare
Flechtweiden von 5-7 Länge. Die Hälfte deren
wurde grün in der Schule verarbeitet, die andere
hingegen im Frühjahr abgeschält. Die geschälten
und ungeschälten Weiden repräsentiren einen Werth
von 65 fl.; so daß sich das Anlagekapital von
450 fl. schon im ersten Jahre mit 14% verzinste;
gewiß ein schönes Resultat, das sich in den künftigen
Jahren noch bedeutend steigern wird, nachdem
dort, wo voriges Jahr 1-2 Ruthen wuchsen,
heuer 10-20 stehen. Wer die üppig emporwachsenden
und prächtig gedeihenden Weidenruthen betrach-
tet, muß nur darüber staunen, daß man in
Oedenburg erst jetzt auf diesen lukrativen Zweig
der Landwirtschaft kam.

Die Befähigungsprüfungen in der Hausin-
dustrie-Schule finden den 16. und 17. Juni statt.

* **Der Oedenburger Männergesang-Verein**
wird seine Liedertafel, mit dem von uns in Nr. 130
veröffentlichtem Programme heute Donnerstag u. z.
bei schönem Wetter im Südbahnhof-Restaurations-
Garten abhalten, was durch Ausstecken einer Fahne
an der Ecke des kaiserlichen Kaffeehauses vor 3 Uhr
Nachmittag angezeigt wird. — Bei ungünstigem
Wetter unterbleibt das Ausstecken der Fahne und

die Liedertafel wird im großen Kasino-
saale bei den gedeckten Tischen abgehalten. Für
diesen Fall war der Ausschuß so frei, mit Rücksicht
auf die sich ergebenden bedeutenden Auslagen nachstehende Beträge festzu-
setzen: Die ausgegebenen Einzelkarten (zu 1 fl.),
sowie Familienkarten (zu 2 oder 3 fl.) bleiben
giltig. Die p. t. unterstützenden Mit-
glieder wollen Einzelkarten bis zur Höhe des
Abonnements zu 30, darüber hinaus zu 50 kr. bei
Herrn Vereinskassier Julius Fuhrmann (Graben-
runde) oder an der Abendkassa gegen Vorweisung
der Mitgliedskarte lösen. Tänzerzeichen 50 kr. F.

Gerichtshalle.

Schlußverhandlungen beim k. Gerichts- hofe in Oedenburg.

(Am 6. Juni.)

Unverbesserliche Kaufbolde. Am
16. Juni 1881 waren die Kapuvärer Inassen:
Hofer (Bogyi) Sándor, Tóth Andreas, Szajkovic
Anton, Degovic Georg und Varga Pál, um 10
Uhr Abends im Café Spielmann zu Kapuvár, wo
sie zechten. Zwischen 10 und 11 Nachts kamen noch
ins Kaféhaus: Nagy Sándor (Kutasi) und Sziget
Paul und verlangten laut Bier und Kafé. Da
aber der Kafetier Spielmann gehört hatte, daß die
Vezgenannten, bevor sie in's Lokal traten, zu ihren
draußen stehenden Kameraden Jhász, Dukai und
Nagy Ferenz sagten:

„Sie sind drinnen (nemlich Hofer und Kon-
sorten) gehen wir hinein, bestellen wir Etwas, und
dann können wir sie gehörig versehen“ — befürch-
tete er eine Kauferei, und schlug den Burschen das
Verlangte ab.

Nun gingen Nagy Sándor und Konforten
zum „grünen Baum“, kamen aber um 11 Uhr zur-
rück, und da sie den Hofer samt seinen Genossen
noch im Kaféhaus sahen, fragten sie den Spiel-
mann, warum er ihnen Nichts verabfolgen wollte.
Da Spielmann in der Hand des Nagy (Kutasi)
Sándor eine Keule sah, ließ er die Fragenden nicht
in das Lokal, sondern flüchtete in sein Zimmer.
Hierauf schrie ihm Nagy Sándor nach, „komme
heraus, Du stinkender Jude!“ und dem Hofer und
dessen Kameraden rief er zu „kommt heraus, Ihr
Hunde!“ Diese antworteten jedoch gar nicht, und
später kamen die Erzedenen mit eisernen Gabeln
und schlugen gegen die Thüre, zwängten dieselbe
auf und warfen einen Prügel hinein. Inzwischen
kamen die Panduren Hajner und Ivánkovic, welche
die Erzedenen zur Ruhe mahnten. Aber Nagy
Sándor erklärte, daß er sich von 200 Panduren
nicht fürchte, und stürzte sich mit seinen vier Ka-
meraden mit dem Ausrufe „schlagt zu, und wenn es
auch Gott Vater selbst ist!“ auf die Panduren, die
sie auch thätlich mißhandelten. Hajner rief nach dem,
übrigens gar nicht anwesenden Pandurenkorporal,
worauf die Burschen, die Energie des Herbeigeru-
fenen fürchtend, entwichen. Mittlerweile erfuhren die
Panduren die Namen der Erzedenen, und gingen
weg; jedoch beim Hauße des Bäckers trafen sie aber-
mals mit den Erzedenen zusammen, welche die
Aufforderung heim zu gehen mit einem Angriff
auf die Panduren erwiderten, wobei Pandur
Hajner eine leichte Verletzung erhielt.

Somit standen heute, Nagy (Kutasi) Sándor,
Sziget Paul, Jhász Josef, Dukai Andráš und
Nagy (Kutasi) Ferenz, unter der Anklage wegen
öffentlicher Gewaltthätigkeit, und Störung der öffent-
lichen Ruhe, vor Gerichte.

Doch hiemit scheint das Vorbild des „Dorf-
lumpen“ noch nicht genug gehabt zu haben, sein
Thatendrang war noch nicht befriedigt, den am 19.
Dezember v. J., verübte er an einem erst 4 Ta-
gen vom Fieber genesenen, somit schwachen Burschen,
Lukács Josef, das Verbrechen der schweren körper-
lichen Verletzung, ohne jeden Anlaß.

Der Vorgang war folgender: Am erwähnten
Tage saßen mehrere Burschen zu Kapuvár, im
Wirthshause, darunter Lukács Josef und Dukai
Andreas. Ersterer trug dem Dukai ein Glas Wein
an, was dieser nicht bemerkte und bei einer Bewe-
gung den ihm vorgestellten Wein verschüttete. In
der Meinung Lukács habe ihn absichtlich mit Wein
angeschüttet, fuhr er gegen diesen auf, und ohne
Antwort abzuwarten, schlug er ihn in das Gesicht
und ging weg. Nach einer halben Stunde kam er
mit dem „Pala rossza“, dem Nagy (Kutasi) Sán-
dor zurück. Dieser Letztere sagte zu Lukács „wie
kannst Du Dir von einem solchen Buben wie
Dukai etwas thun lassen?“ Der Befragte, Lukács
sagte hierauf, er sei noch von der Krankheit schwach
und kaum genesen, worauf ihm Nagy (Kutasi)
Sándor mit einer Keule, ohne ein Wort so auf
den Kopf schlug, daß Lukács schwer verletzt zusam-
menbrach, und laut ärztlichen Parere eine Verletzung
von über 20 Tage Heilbauer erlitt.

Beide Fälle kamen bei der heutigen Sitzung
zur Verhandlung, und sowohl durch Geständniß als
auch durch viele Zeugen ist der Beweis vollständig
erbracht.

Der k. Gerichtshof fällt folgendes Urtheil:
Nagy (Kutasi) Sándor wurde wegen
Versuch der Verletzung des Hausrechtes, wegen
Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, und
der schweren körperlichen Verletzung zu 3 Jahren
Kerker,

Dukai Andráš wurde wegen öffentlicher
Gewaltthätigkeit und Störung der öffentlichen Ruhe,
zu 1 Jahre Kerker, und 10 fl., Geldbuße,

Jhász Josef wegen öffentlicher Gewalt-
thätigkeit und Verletzung des Hausrechtes zu 6 Mo-
naten Kerker und 10 fl., Geldbuße.

Nagy (Kutasi) Franz, wegen Ver-
letzung des Hausrechtes und öffentlicher Gewalt-
thätigkeit zu einjähriger Kerkerstrafe und 10 fl.,
Geldbuße, außerdem sämtliche Angeklagte auf 3
Jahre zum Verlust der politischen Rechte verurtheilt.
Die übrigen Angeklagten: Hofer Sándor, Tóth
Andreas und Szajkovic wurden freigesprochen.

Sämmtliche Verurtheilten meldeten die Be-
rufung an.

Tagesneuigkeiten.

+ **Großes Brandunglück.** Am 12. Juni,
bald nach 1 Uhr Mittags brach in Landshut ein
Feuer aus, welches gegen sechzig Häuser
einäscherte. Der Brand soll durch ein Kind, das
allein zu Hause war und mit Feuer spielte, ent-
standen sein. Zwei Menschenleben wurden vom Er-
stickungsstode gerettet; von den Abbrändler ist nur
ein geringer Theil affekurirt.

+ **Spieler nicht mit — Bärenkindlein!**
Aus Budapest wird ein eigenthümlicher Unfall ge-
meldet, der dem Grafen Eugen Zichy passirte.
Der Graf erhielt neulich aus der Marmaros ein
sechs Monate altes Bärenjunges zum Geschenk.
Am Mittwoch Früh spielte derselbe mit dem jun-
gen Bär und wurde von diesem in die rechte Hand
gebissen. Die Verletzung schien eine leichte und
wohnte der Graf noch wohlgenuth der ganzen
Sitzung im Abgeordnetenhaus bei. Abends jedoch
began die gebissene Hand mächtig anzuschwellen
und konstairte der herbeigerufene Arzt Symptome
von Asvergiftung an der Bismunde. In-
zwischen befindet sich der Graf — in Folge An-
wendung geeigneter Mittel — auf dem Wege der
Besserung.

+ **Aus Eisenstadt** der hiesige „Feuerwehr-“
Verein veranstaltet am 17. Juni im Gasthose zur
„Traube“ eine Tanzunterhaltung. Eintrittskarten
für Nichtmitglieder à 80 kr. werden Abends an
der Kassa ausgefolgt.

Telegramme.

Alexandria, 14. Juni. Das durch die letzten
Straßenkravalle unter den Europäern angerichtete
Blutbad ist viel grauenhafter, als es in den meisten
für die europäischen Blätter bestimmten Telegram-
men geschildert wurde. Es sind 76, darunter sehr
angesehene Europäer, todt, andere 40 theils mehr,
theils minder schwer verwundet. Außerdem wurden
auch viele Eingeborne getödtet. Gleichwohl versichern
heute, von fast sämtlichen auswärtigen Konsulu
unterzeichnete Plakate, daß die Ruhe hergestellt sei
und Maßnahmen getroffen worden sind, damit sie
nicht mehr gestört (?) werde. Zu diesem Ende
ist außer dem englischen Kriegsschiffe „Superb“
die italienische Korvette „Castel d'Ardo“
eingelassen. Ebenso hat das französische, gegen-
wärtig im Hafen von Toulon liegende Mittelmeer-
Geschwader aus Paris den Befehl erhalten, ebenso
die Kreuzerschiffe „Duguay“ und „Touin“ und
zwei Transportschiffe mit Mannschaft und Muni-
tion zum Abdampfen nach Alexandria sich
bereit zu halten. Gestern sind hier der Kedive
und Derwisch Pascha eingetroffen und im Pa-
lais Nas-el-Tin abgestiegen.

Paris, 14. Juni. In der gestrigen Abend-
börse machte sich eine förmliche Panique geltend,
da hier das Gerücht von der Ermordung des
Kedive zirkulirte. Natürlich ist bis heute eine
Bestätigung dieser allarmirenden Kunde nicht erfolgt.

Cattaro, 14. Juni. In Danilovgrad fand
eine große, vom Fürsten Nikita von Montenegro
präsidirte Versammlung behufs Repatriirung
der Flüchtlinge statt, welcher 60 Krivoszianer
beizwohnten. Auch der österreichisch-ungarische
Gesandte, Ritter von Thömmel, nahm an der
Konferenz Theil.

Petersburg, 14. Juni. Die Kaiserin ist
gestern Früh 8 Uhr in Peterhof von einer Bein-
zessin glücklich entbunden worden. Die Großfürstin
erhielt den Namen Olga.

Cheater, Kunst und Literatur.

Das Juniheft der Monatschrift „Auf der Höhe“ bietet wieder manche angenehme Ueberraschung. Vor Allem werden wir mit einem neuen italienischen Novellisten, G. Verga, bekannt gemacht, dessen sizilianische Geschichte „Die Wölfin“ von der Kraft, Frische und Originalität desselben Zeugniß ablegt. Karl Ruff, der bekannte Berliner Druithologe, behandelt ein bisher wenig beleuchtetes Thema, „Die Farben der Vögel“, und gibt uns in seiner ebenso wissenschaftlichen als allgemein verständlichen Weise sehr interessante Aufklärungen über dieselben. Außerdem bringt das Heft ein sehr hübsches Gedicht von H. Seidel (Berlin), eine treffliche Abhandlung von Th. Stromer (Leipzig) „Ueber den Styl“, den Schluß der Novelle „Die Bregenzener Klausur“ von H. Ringg, des I. Theiles der „Dame Carcas“ von Ecclier, der Abhandlung Aubé's über Trajanus Decius, die Fortsetzung des spannenden Romans „Frau von Soldan“ und eine Reihe interessanter kleiner Artikel von: Werner (Paris), „Ueber Chanet“; Zacharias, „Darwin“; Lehmann (Berlin), „Wildenbruch und die Berliner Kritik“; Gimenez (Barcelona), „Ueber Fastenrath“; Helene Zimmern (London), „Die Frauenfrage in England“; M. Rode, „Hamburg“; Jahn, „Pariser Kennen.“ Als Supplement bringt das Heft den Artikel „Die heutige Lage in Europa.“

Verstorbene zu Oedenburg vom Monate Mai 1882.

Mathias Brunträger, Bäckergehilfe, 16 J., t., Rothlauf. — Samuel Max, Weingärtnersohn, 18 J., ev., Bripht'sche Niere. — Anton Schügerl, Kaufmannssohn, 4 M., t., Lungenentzündung. — Péter Rabong, Schuhmacher, 55 J., t., Blutung. — Therese Schledt, Gastwirthsgattin, 64 J., ev., Neubildung im Gehirn. — Elisabeth Szustschak, Beamtenstochter, 7 M., t., Gehirnhautentzündung. — Joh. Kucsicska, Ingenieurssohn, 13 M., t., Gehirnhautentzündung. — Elisabeth Weidenbauer, Tagelöhnerwitwe, 47 J., ev., Schwäche. — Susanna Magel, Holzhändlersgattin, 37 J., ev., Bripht'sche Niere. — Michael Liebenritt, Nachwüchterssohn, 4 1/2 J., t., Bripht'sche Niere. — Susanna Schranz, Tagelöhnerwitwe, 75 J., ev., Altersschwäche. — Anton Schimetschel, Musiklehrer, 68 J., t., Herzfehler. — Leopold Liebert, 3 J., t., Scharlach. — Ella Büttl, Musiklehrerstochter, 4 J., ev., Bripht'sche Niere. — Gustav Spiegl, Kaufmannssohn, 1 J., t., Magenkatarrh. — Hermine Oppenheimer, Buchhaltersgattin, 22 J., m., Kindbettfieber. — Josef Horváth, Tagelöhner, 64 J., t., Leberempfiße. — Maria Wolf, Tagelöhnerwitwe, 82 J., t., Altersschwäche. — Anton Divoš, Tagelöhnersohn, 4 1/2 J., t., Lungenkatarrh. — Barbara Huber, Weingärtnerstochter, 1 J., t., Fraisen. — Kath. Pohl, Weingärtnerstochter, 3 J., ev., Gehirnhautentzündung. — Au-

guste Jilek, Bäckerstochter, 16 M., t., Gehirnhautentzündung. — Amalie Hofböckner, Weingärtnerstochter, 8 M., ev., Bripht'sche Niere. — Klara Kurz, Weingärtnerstochter, 14 J., t., Diphtheritis. — Friedrich Ludwig, König, Bahnbeamtensohn, 4 M., ev., Gehirnhautentzündung. — Aloisia Dorner, Tagelöhnerstochter 3 M., t., Strophulose. — Maria Hammer, Diurnistenstochter, 36 J., t., Typhus. — Julianna Bolahofer, Tagelöhnerstochter, 1 1/2 J., t., Tuberkulose. — Therese Tremmel, Weingärtnerstochter, 5 J., ev., Gehirnhautentzündung. — Eduard Supper, Kaufmann, 39 J., ev., Rothlauf. — Dominik Schaden, Bureaudienner, 55 J., t., Tuberkulose. — Ferd. Downanics, Zimmermalerstochter, 7 M., t., Lungenkatarrh. — Maria Haring, Weingärtnerstochter, 5 J., t., Scharlach. — Kath. Plank, Weingartenhüterstochter, 2 1/2 J., t., Lungenentzündung. — Hermine Köpl, Konducteursstochter, 6 J., t., Typhus. — Therese Taschner, Weingärtnerst. 8 M., t., Auszehrung. — Susanna Hohlweg, Tagelöhnerstochter, 5 M., ev., Bronchialkatarrh. — Ludwig Moderer, 4 J., ev., Kroup. — Karolina Musil, Hausmeisterstochter, 2 3/4 J., ev., Auszehrung. — Sofie Palló, Tuchmacherswitwe, 95 J., ev., Altersschwäche. — Anna Leber, Schuhmachersgattin, 79 J., t., Altersschwäche. — Karl Petit, t. t. Hauptmann, 42 J., t., Leberentartung. — Sofie Luger, Pfriindnerin, 65 J., ev., Wasserucht. — Vincenz v. Nemeth, Stuhlrichter, 59 J., t., Magenentartung. — Rosina Gmeiner, Ziegelschlägerswitwe, 30 J., t., Typhus. — Maria König, Gardistenstochter, 10 J., t., Gehirnhautentzündung. — Béla Feichtinger, Beamtensohn, 6 J., t., Gehirnhautentzündung. — Susanna Tremmel, 9 W., ev., Darmkatarrh. — Michael Weber, Weingärtnerstochter, 3 J., ev., Scharlach. — Adelheid Springer, Vereinsdiennerstochter, 18 M., ev., Fraisen. — Josef Grassl, Tischlergehilfenssohn, 21 M., t., Diphtheritis. — Georg Herzog, Knechtssohn, 2 J., t., Bronchitis. — Julius Heimer, Matrose, 25 J., t., Tuberkulose. — Karl Vieber, Schneidermeisterssohn, 6 M., t., Bronchialkatarrh. — Franz Zinko, Ziegelschlägerssohn, 6 M., t., Lungenentzündung. — Pauline Klein, Tagelöhnerstochter, 5 J., t., Rhachitis. — Wilhelmine Bergmann, Tischlermeistersgattin, 68 J., ev., Bripht'sche Niere. — Therese Zwaller, Ziegelschlägersgattin, 42 J., t., Unterleibsentartung. — Mathias Salamon, Tagelöhnersohn, 7 J., ev., Lungenentzündung. — Elisabeth Pfandler, Wirtschaftsbürgersstochter, 4 J., ev., Scharlach. — Heinrich Molnár, Apotheker, 4 1/2 J., t., Bripht'sche Niere. — Sofie Bartl, Deckenmacherin, 75 J., ev., Gehirnschlag. — Michael Ulrich, Ziegelschlägerssohn, 5 W., t., Lungenentzündung. — Rosina Kogler, Pfriindnerin, 82 J., ev., Herzfehler. — Therese Wendelin, Weingärtnerstochter, 14 J., ev., Typhus. — Franz Brambach, Schleifer, 45 J., t., Tuberkulose. — Anna Varga, Tagelöhnerstochter, 4 M., ev., Darmkatarrh. — Antonia Waniel, Messerschmieds-gattin, 50 J., t., Herzfehler.

Zusammen 68.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

KÖNIGIN ELISABETH-SALZBAD bei Budapest (Ofen.)

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Die Quellen des Kurortes (Trink- und Bäderku-) finden vorzüglich Anwendung: Bei **Erkrankungen der Därme**; bei **allgemeiner und Abdominal-lethora** und dem von ihr abhängigen **Blutandrang** zu edleren Organen; Stauungen im Pfortadergebiet; **Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fettsucht** und schliesslich bei **Frauenkrankheiten**.

Ländliche gesunde Lage, reine staubfreie Luft, 60 geräumige Wohnzimmer, mässige Wohnpreise, gute Küche

Regelmässiger Verkehr von Miethwagen und bequemer Omnibusse mit der Hauptstadt.

Ordinirender Arzt Dr. I. Bruck, (wohnt Budapest, vigadó tér, Assak. Palais.)

Besitzer: **Mattoni & Wille**

Wiener Course vom 14. Juni 1882.

Obligationen und Lose.		fl.	kr.
Deutr. Papier-Rente	76	50	
Silber-Rente	77	40	
4-procent ung. Gold-Rente	88	30	
ung. Papier-Rente	86	60	
1864-er Lose (ganze)	181	—	
1870-er ung. Prämien-Anleihen	172	—	
Teich-Lose	118	25	
Serbische-Lose	110	—	
ung. Grundentlastungs-Dblig.	99	50	
Siebenbürger	99	25	
Actien.			
Anglo-Osterr. Bank	124	—	
Bankverein	115	50	
Bodencredit-Anstalt Oesterr.	—	—	
Credit-Anstalt Oesterr.	322	50	
Creditbank ung. allg.	318	50	
Depositenbank	209	—	
Hypothekbank ung.	—	—	
Unionbank	124	70	
ung. Escompt- u. Wechsel-Bank	105	—	
Elisabethbahn	209	75	
Gal. Karl-Ludwigbahn	318	—	
Kaschau-Oderbergerbahn	148	—	
Vocalbahn Oesterr.	188	—	
Oesterr. Nordwestbahn	—	—	
Rudolfsbahn	—	—	
Staatsbahn	—	—	
Südbahn	—	—	
Trambway	—	—	
ung. Westbahn	—	—	
Fasuten.			
R. Münz-Dufaten	5	68	
Napoleon d'or	9	55	
Plat	58	80	
Flau auf Egypten.			

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Redaktionsbureau: Neugasse Nr. 18.

Verleger u. Herausgeber: **C. Romwalter & Sohn.**

Heinr. Franck Söhne,
in Ludwigsburg.

k. k. privil. Fabrik
in Linz a. Donau.



Achter FRANCK-Coffee
kräftigste, ausgiebigste, also billigste
Zugabe zu Bohnen-Coffee.

Zu 2-3 Löffel voll Bohnen wolle 1 Löffel voll Franck-Coffee
genommen werden,

damit erhält man einen nährenden, kräftigeren, schmackhafteren
und gesünderen Coffee als mit 4 Löffel lauterer Bohnen.



Empfohlen und in stets frischer Qualität zu
haben in allen Spezereihandlungen
des Landes und der Stadt.



Maculaturpapier

ist, so lange der Vorrath reicht,
in jedem Quantum das **Piso**
à 16 Kr. abzugeben in der
Buchdruckerei C. Romwalter
& Sohn, Oedenburg, Graben-
runde 121.

Tüchtige Zimmerleute

und
Bauführer
erhalten bei hohem Lohn Beschäftigung am **Kavallerie-Kasernenbau** in Oedenburg.

Möbeln!

1 Salon-Garnitur, Credenz, Fauteuils, Tische, Kästen, Kinderbett, Delgemälde etc. zu verkaufen.

Zu sehen täglich zwischen 9 und 11 Uhr, Dominikanergasse 17, im 1. Stock. 3-2

Schnelle sichere und radicale Heilung.

Suppeltische Geschwüre von jeder Beschaffenheit, **Schankgeschläge, Sarnbeschwerden, Sarnröhrenflüsse**, alle Folgen der **Selbstschwächung** als:

Manneschwäche,

Pollutionen und Fluß bei Frauen werden nach einer in mehreren tausend Fällen sowohl in Privat- als Civil- und Militärspitals-Praxis bestens bewährten Kurmethode ohne Zurücklassung von Folgeübeln und ohne daß der Patient in seiner Lebensweise gestört wird, daher auch ohne Verursachung sicher schnell u. gründlich geheilt, von einem an der **ersten Abteilung** für geheime Krankheiten des allgemeinen Krankenhauses em. Spirals-Bezirksarzt, Doctor der Medicin, Chir. u. Geburtshilf, Mitglied der k. u. gelehrten Gesellschaft in wie auch des med. Doctor-Collegiums in Wien.

Behandlung auch brieflich.
Adresse: **Dr. Max Engländer,**
Wien, Leopoldst. **Taborstrasse Nr. 5.**
Sprechstunden täglich von 9-11 Uhr Vor-, und von 2-4 Uhr Nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 9-3 Uhr.